Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 3 | **Laasphe, Donnerstag den 7. Januar 1926** | **51. Jahrgang**

Die deutsche Bildungseinheit.

Anläßlich der sogenannten Pädagogischen Woche, die augenblicklich in Berlin stattfindet, hielt der preußische Kultusminister Dr. Becker einen längeren Vortrag über die deutsche Bildungseinheit. Er führte u. a. aus: Die deutsche Volks- und Bildungseinheit muß über alle Schwierigkeiten hinweg mit allen Mitteln erstrebt werden. Staat und Kultur stehen in enger innerer Verbindung. Die Volksgemeinschaft, die wir heute darstellen, ist ein geistiges Produkt. 1870/71 waren es die Waffen, die das Reich schmiedeten; und doch war das Ergebnis der politische Ausdruck eines geistigen Wollens. Nach dem verlorenen Weltkrieg bestand die Gefahr des Zusammenbruchs der deutschen Geistigkeit. Der Vaterlandsbegriff machte eine sonderbare Wandlung, aber die Vaterlandsliebe konnte sich doch immer wieder behaupten. Zum erstenmal trat das Auslandsdeutschtum in Erscheinung, das mit dazu beitrug, den Staatsgedanken lebendig zu erhalten.

Der Redner ging dann auf den Gegensatz ein, der sich nach dem Zusammentritt der Nationalversammlung auf dem Gebiete der Kulturpolitik zwischen dem Reich und den Ländern herausbildete. So lange wir keinen Einheitsstaat haben, so sagte Minister Dr. Becker, muß das Reich eine klare und deutliche Gesetzgebung erlassen, sonst entwickeln wir uns organisch vollkommen auseinander. Man darf nicht zu viel reglementieren und schablonisieren. Sehr ausführlich ging Dr. Becker dann auf das konfessionelle Problem ein, dessen Lösung er als die vornehmste Aufgabe der Reichsgesetzgebung bezeichnete. Weder die Simultanschule noch die Konfessionsschule könnten hier zum Ziele führen, ebenso wenig wie das von der Reichsverfassung gefundene Rezept, daß die Schule grundsätzlich simultan sein soll, daß jedoch für die religiösen Bedürfnisse überall Religionsschulen gegründet werden. Es handelt sich hier lediglich um eine diplomatische Formel, die jeder nach Belieben auslegen kann. Der einzige Ausweg aus diesem Dilemma sei gegenseitige absolute Toleranz der Angehörigen beider Konfessionen. Auf dem Boden der Toleranz, der Verständigung und des freien Zusammenarbeitens liege unsere Zukunft. Zum Kapitel Lehrerbildung und Reform der höheren Schulen sagte der Redner, die Pädagogen sollten noch mehr als bisher Respekt vor den natürlichen Anlagen des Individuums haben. Ueberall müsse das deutsche nationale Kulturgut mit einer ganz bewußten Schärfe in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt werden. Dieses Ziel zu erreichen, sei die Aufgabe der Pädagogischen Akademie.

Ein Nackenschlag für Mussolini.

Chamberlains ablehnende Haltung.

Ueber die Vorgeschichte der Zusammenkunft zwischen Mussolini und Chamberlain macht der „Sunday Expreß" sensationelle Mitteilungen. Der diplomatische Korrespondent des Blattes schreibt: „In diplomatischen Kreisen ist es ein offenes Geheimnis, daß die Begegnung mit Chamberlain von Mussolini gewünscht wurde und daß sie ein Fehlschlag war.

Es verlautet, daß Mussolini während seines kurzen Weihnachtsurlaubs in Mailand eine private Zusammenkunft vorschlug, da Austen Chamberlain gerade in der Nähe von Rapallo sei. Dem wurde zugestimmt. Mussolinis Absicht bei diesem Vorschlag war der Wunsch, festzustellen, ob Chamberlain seinerseits ein wohlwollendes Interesse an den Schuldenverhandlungen in London nehmen wollte, denn es war bekannt, daß er bei den Verhandlungen zwischen der französischen Finanzkommission und Churchill seinen Einfluß zugunsten Frankreichs eingesetzt hatte.

Um dieses Angebot schmackhaft zu machen, bot Mussolini Italiens Beistand oder andere Hilfe in der Irakfrage an. Die ganze Unterredung kam aber zu einem schroffen Abschluß, denn Chamberlain erklärte eisig, er sei nicht bereit, in Schuldenbesprechungen einzutreten. Das sei eine Angelegenheit des englischen Schatzkanzlers."

Heeresreform in Italien.

Eine Dienstzeit von 18 Monaten.

Der italienische Ministerrat hat die neue Heeresreform angenommen, in der auf Grund der dreistaffeligen Divisionen an Stelle der bisherigen Divisionen von vier Regimentern die Zahl von dreißig Divisionen aufrechterhalten, ein Korps mehr als früher eingeführt und die Verteidigung von Sizilien und Sardinien besonders geordnet wird. Damit wird es auch möglich sein, die Grenzgarnisonen zu verstärken.

Es soll ein Teil der Divisionen immer auf einem höheren Stand gehalten werden, wodurch der andere Teil während des Jahres vorübergehend einen geringeren Stand wird aufweisen können. Die Dienstzeit wird im allgemeinen 18 Monate betragen; doch kann das Kriegsministerium nach einer Ausbildungszeit von mindestens 6 Monaten einen Teil der Soldaten entlassen auf Grund der Bestimmungen über die Begünstigung des Familienstandes, sofern die Begünstigungen eine vormilitärische Uebung mitgemacht haben, die fast ausschließlich in der Nationalmiliz geleistet werden kann.

Zur Sicherung der Mobilisierung werden Mobilisierungsinspektorate geschaffen. Die Infanteriewaffe bleibt vorläufig in Brigaden gegliedert zu drei, statt wie bisher zu zwei Regimentern. Außerdem ist die Modernisierung der Bewaffnung und die Umstellung aller Bersaglieri-Regimenter in Radfahrer-Regimenter vorgesehen. Für die Artillerie ist eine Erhöhung der Feldgeschütze bei den Divisionen und eine Verringerung der schweren Geschütze bei den Korps und der schweren Küstenartillerie in Aussicht genommen. Die Luftabwehr wird beweglicher gestaltet, so daß sie gemeinsam in den verschiedensten Fällen verwendet werden kann. Bei der Genietruppe wird der Radiodienst erheblich vermehrt. Die Tanks erhalten eine unabhängige Organisation.

Der rumänische Exkronprinz.

Sonderbare Gerüchte.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat sich der abgedankte rumänische Kronprinz Karol über Mailand nach der Schweiz begeben.

Neben Briefen an seinen Vater und an seine Mutter habe er auch einen Brief an seine Frau geschrieben, in dem er mitteilte, daß er die Ehegemeinschaft aufgebe und ihr volle Freiheit gebe, die Scheidungsklage einzureichen. Prinzessin Elena sei außerordentlich niedergeschlagen. In dem Brief an seinen Vater habe er gebeten, daß er den Namen Scarlat Monastireanu führen dürfe.

Ueber die Gründe, die den König bewogen haben, über die Frage des Thronverzichts seines Sohnes so rasch die Entscheidung zu treffen, veröffentlicht der offiziöse „Adverul" folgende Mitteilung: „In gut unterrichteten Kreisen wird bestätigt, daß Kronprinz Karol an den König einen zweiten Brief gerichtet habe, der jedoch dem Kronrat nicht vorgelegt wurde. In diesem Brief habe Karol eine ganz ungewöhnliche Haltung eingenommen und dem König gegenüber eine höchst sonderbare Feindseligkeit an den Tag gelegt. Der Brief offenbart einen gefährlichen Geisteszustand (!) des Verfassers. Es werden die Gerüchte über gewisse Zwischenfälle bestätigt, aus denen gefolgert werden muß, daß im Interesse der Dynastie und des Landes unbedingt die Entkleidung des Kronprinzen Karol von allen Rechten und Pflichten einer offiziellen Persönlichkeit notwendig sei." Wie weiter aus Bukarest gemeldet wird, wurde am Sonntag ein Kronrat einberufen, an dem der Ministerpräsident, der Außenminister, der Justizminister und der Minister für Landwirtschaft und Staatsdomänen teilnahmen. In diesem Kronrat wurden die mit dem Thronverzicht zusammenhängenden Rechtsfragen geregelt.

Die Schuld an der Kriegsverlängerung.

Eine Erklärung des Großadmirals v. Tirpitz.

Das Londoner Blatt „Daily Expreß" veröffentlicht einen Aufsatz des Großadmirals v. Tirpitz über den **Einfluß der Flottenstrategie auf die Dauer des Krieges.** Er bezeichnet die Frage, wer an der Verlängerung des Krieges schuld sei, als mindestens ebenso wichtig, wie die Frage nach dem Ursprung des Krieges. Wäre schon im Jahre 1914 und im Laufe des Jahres 1915 **eine Entscheidung zur See erfolgt,** so hätte diese Entscheidung den Ausschlag insofern gegeben, als angesichts

---

Mag auch die Liebe weinen ...

40] Roman von Fr. Lehne.

Nachdruck verboten.

Frau Maria lachte ein wenig: unheimlich klang das in dem stillen Zimmer.

Bestürzt blickte Lore die Mutter an, deren Worte sie nicht verstand, deren Gebahren für sie etwas Seltsames, fast Irrsinniges hatte. Bang fragend kam es von ihren Lippen:

„Mutter, kennst du denn Rüdiger?"

„Und ob ich ihn kenne!" Dann zu dem Legationsrat gewandt, der sie ansah und in seiner Erinnerung nach dem früheren Zusammentreffen mit ihr suchte: „Herr Graf Allwörden, kennen Sie mich denn nicht wieder? Besinnen Sie sich! Als wir uns zum ersten Male sahen, war meine Tochter allerdings kaum fünf Jahre alt — und sechzehn Jahre sind eine lange Zeit — —"

Da wußte er mit einem Male, wem diese unheimlich leuchtenden Augen gehörten: er stand Frau Maria Wirlberger, der ersten Frau seines Bruders gegenüber — und diese Frau war die Mutter des geliebten Mädchens!

Diese Entdeckung brachte ihn doch aus dem Gleichgewicht. Ottokars Wunsch, seine Familie zu finden, hatte sich ungeahnt schnell erfüllt.

Sein Blick flog zu Lore — wußte sie etwa —? Doch als er ihr ängstliches verstörtes Gesichtchen sah, tat er ihr im stillen Abbitte, daß für die Dauer einer Sekunde schattengleich der Verdacht in ihm aufgetaucht war, sie habe ein listiges Spiel mit ihm getrieben. Nein, sie war ganz ahnungslos, das süße, unschuldige Kind! Er legte seinen Arm um sie, dann sagte er, Frau Bergers Blick ruhig erwidernd:

„Ja, jetzt erkenne ich Sie wieder, gnädige Frau!"

Lore preßte ihr Gesicht gegen seine Schulter.

„So sage mir doch, Rüdiger — mir ist so bang."

„Mein liebes Mädchen, sei stark! Du wirst jetzt etwas erfahren, was dich sehr überraschen mag — so höre denn:"

„Lore, komm her zu deiner Mutter," unterbrach ihn Frau Berger und faßte ihre Tochter am Arm, „von mir soll sie es erfahren, nicht von Ihnen — Lore, sieh dir den Herrn da genau an: er ist's, der dir deinen Vater genommen und deine Mutter zum unglücklichsten, elendesten Weibe gemacht hat."

Lore stieß einen markerschütternden Schrei aus; sie klammerte sich fest an Rüdiger an und sah mit schreckerfüllten Augen in sein totenblasses, ernstes Gesicht.

„Rüdiger, sage nein — es ist nicht wahr, was Mutter behauptet — das kann doch nicht sein!"

„Es ist auch nicht so."

Er streichelte sie, wie man ein weinendes Kind streichelt, um es zu beruhigen. Sie atmete tief und befreit auf, und beglückt fühlte er ihre Hinneigung zu ihm.

„Nein, meine Lore, ich bin nicht schuldig, wessen deine Mutter mich anklagt! Sie ist aufgeregt durch meinen unvermuteten Anblick, und ich kann es ihr nachfühlen. Jetzt höre mich an, ganz ruhig," er drückte ihren Kopf an seine Brust. „Lore, du bist eine Tochter meines Bruders Ottokar."

Da riß sie sich fast wild von ihm los und starrte ihn wie abwesend an.

„Ich — eine Tochter deines Bruders Ottokar? Man hat mir doch immer gesagt, mein Vater sei schon lange tot — und dann, Rüdiger — dann wärest du doch mein Oheim —"

„Ja — das heißt, nur den Vater hab' ich gemeinsam mit deinem Vater."

„Und — du hast — das gewußt?"

„Erst seit dem Augenblick, da ich deine Mutter wiedererkannte."

Lore griff sich, das alles nicht begreifend, an den Kopf; ihre Augen irrten von einem zum andern, Auskunft heischend.

„So redet doch, sagt doch! — Mutter, aber du hast es gewußt! Deshalb redetest du mir damals zu, nach Lengefeld zu gehen — zu meinem Vater — —"

„Ja, ich habe es gewußt mein Kind! Doch aus bestimmten Gründen ließ ich dich in Unkenntnis."

„Und Erich — weiß er?"

„Erich weiß alles."

„Und ich nichts! — — Dann wäre ja Sissi meine Schwester," rief sie plötzlich — „und Ossi war mein Bruder! Mutter, damals, als das Entsetzliche geschehen, das mich so niederzog und mich beinahe um den Verstand brachte, — damals selbst hast du geschwiegen."

Sie schauerte in sich zusammen. „So erklärt mir doch endlich — —"

„Das ist mit wenigen Worten geschehen, mein Kind! Vor nunmehr einunddreißig Jahren, Lore, hat dein Vater, der Graf Ottokar Allwörden, bei meinen Eltern in Innsbruck als junger Maler gewohnt. Wir lernten uns kennen und lieben und heirateten uns auch im Ausland gegen den Willen unserer beiderseitigen Eltern. Als du drei Jahre alt warst, wurde dein Vater nervenkrank und dadurch arbeitsunfähig. Er war als Künstler auch nie so anerkannt, wie er gehofft — pekuniäre Sorgen drückten uns sehr. Schließlich wandte sich dein Vater an seine Familie, die sich seiner auch annahm. Sie schickte ihn in ein Sanatorium — ich konnte das ja nie bezahlen — und zur Nachkur behielt man ihn gleich ganz auf Lengefeld. Ließ ihn trotz meiner Briefe und Bitten nicht wieder zu mir, zu seiner Familie.

Und eines Tages kam Graf Rüdiger," fuhr sie mit erhobener Stimme fort, den Legationsrat fest ansehend, „er kam — — und bot mir — Geld, daß ich auf meinen Mann, euren Vater, verzichte. Und als ich natürlich nicht darauf einging, sagte er mir kurz und kalt, daß meine Ehe mit deinem Vater ungültig sei, daß wir überhaupt keine Ansprüche an ihn haben. Nach der Meinung des Herrn Legationsrates waret ihr — du und Erich — also illegitime Kinder."

Lore schluchzte laut auf; sie verbarg das Gesicht in ihren Händen. Rüdiger preßte die Lippen fest aufeinander. Er war sehr blaß geworden. Wie geschickt die Frau zu erzählen verstand! Alles war wahr — u. dennoch — sie hätte eine andere — schonendere Art des Berichtes finden können. Jedes Wort war in Haß und Rachsucht getränkt. — —

„Ja, Lore, der Herr Legationsrat war damals noch ein ganz junger Mensch, voller Hochmut und Familienstolz, und voller Nichtachtung gegen die Gastwirtstochter, die sich in seine Familie gedrängt. Die man wie ein lästiges Insekt abschütteln mußte — um jeden Preis! Seinem Einfluß ist es zuzuschreiben, daß euer Vater nichts mehr von uns wissen wollte, obgleich ich mit Erich in Lengefeld war."

„Ihr wart in Lengefeld?" stieß Lore mit bebender Stimme hervor.

der Ersparung der Kriegführung auf dem Land auf diese Weise der Diplomatie die Erkenntnis der wirklichen Kriegslage gekommen wäre. **Verantwortlich** für die wegen Ausbleibens einer Entscheidung zur See entstadenen Lage sei letzten Endes die englische Admiralität, die eine Entscheidung zur See vermieden habe.

Die Förderung der Landwirtschaftsschulen.

Ausbau des bisherigen Lehrplans.

In einer Kleinen Anfrage einiger Landtagsabgeordneter wurde das Staatsministerium um Auskunft ersucht, ob es zutreffend sei, daß die Landwirtschaftsschule in Hildesheim „ihres wissenschaftlichen Charakters entkleidet und zu einer einfachen Fachschule degradiert werden" solle. Die Anfragenden wiesen darauf hin, daß dies in weiten Kreisen der Landwirtschaft große Entrüstung hervorrufen würde, und es wurde nach den Maßnahmen gefragt, die im Landwirtschaftsministerium in dieser Hinsicht geplant seien.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des preußischen Landwirtschaftsministeriums entnimmt, geht die Anfrage insofern von unrichtigen Voraussetzungen aus, als die von den Anfragern befürchtete Absicht nicht besteht. Es schweben zur Zeit lediglich Erwägungen darüber, wie der seit etwa 50 Jahren nahezu unveränderte Lehrplan der Landwirtschaftsschulen nach Fortfall der ihre unterrichtliche Bewegungsfreiheit hemmenden Einjährigenberechtigung zeitgemäß umgestaltet werden kann. Hierbei wird davon ausgegangen, daß eine Minderung des Lehrziels auf allgemeinwissenschaftlichem Gebiet nicht eintreten darf, daß die naturwissenschaftlichen und landwirtschaftlichen Fächer mehr als bisher in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt werden sollen, daß ferner auf Uebergangsmöglichkeit von untern (Landwirtschaftsschule auf andere höhere), (von der Volksschule in die Landwirtschaftsschule), wie nach oben (von der Landwirtschaftsschule auf andere höhere Lehranstalten) tunlichst Bedacht zu nehmen ist, und daß schließlich die Erlangung der sog. mittleren Reife für die Absolventen der Landwirtschaftsschulen erhalten bleiben muß. Der Minister weist zum Schluß seiner Antwort darauf hin, daß eine Anpassung des Lehrplans und Lehrziels der Landwirtschaftsschulen an die fortgeschrittenen Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Fachausbildung als wünschenswert bezeichnet werden müsse.

Politische Rundschau.

— Der Reichspräsident spricht für alle ihm zugegangenen Neujahrsgrüße durch die Presse seinen Dank aus.

— In einer außerordentlichen Sitzung des türkischen Kriegsrates hat der Abgeordnete Ahmed Bey erklärt, daß der russisch-türkische Vertrag die Grundlage für ein Defensivbündnis aller Völker des Ostens bilde.

Verlängerung von Mittelstandskrediten. Der Reichspostminister hat der Preußischen Staatsbank die Mittel, die er ihr für den gewerblichen Mittelstand auf sechs Monate zur Verfügung gestellt hat, auf weitere sechs Monate überlassen. Die Preußische Staatsbank ist demgemäß vom Reichswirtschaftsminister ersucht worden, die Gelder der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse, der Dresdner Bank, sowie dem Sparkassen- und Giroverband ebenfalls auf weitere sechs Monate unter den bisherigen Bedingungen zu belassen. Eine Herabsetzung des Zinssatzes ist zur Zeit nicht möglich.

Der Geist von Locarno im neuen Jahr. Die wichtigste Frage, sagt nach einer Meldung aus London der New Statesman, die das Jahr 1926 beantworten muß, ist die, wie der Geist von Locarno praktisch in den neuen Beziehungen der europäischen Staaten zum Ausdruck kommen wird. Die englisch-französischen Beziehungen haben sich gebessert. Die Befürchtungen und der Argwohn Polens und der Tschechoslowakei sind gemindert, aber vor allen Dingen ist Deutschland formal wieder in den Stand der Gleichberechtigung mit den Großmächten gekommen.

Militärdiktatur in Griechenland. Der griechische Ministerpräsident General Pangalos proklamierte in Athen mit Zustimmung des Heeres die Diktatur. Vor der aufmarschierten Munizipalgarde hielt Pangalos eine Rede, in der er verkündete, daß der Parlamentarismus eine Niederlage erlitten habe und daß der Zusammenbruch in Kleinasien auf die Rückkehr Veniselos' nach Athen im Jahre 1920 und auf die von ihm bewirkten Wahlen zurückzuführen sei.

Die Königin-Mutter von Italien gestorben.

Rom, 4. Januar. Die Königin-Mutter von Italien Margheurita ist heute morgen um 10,30 Uhr in Bordighera gestorben. Die verstorbene Königin-Mutter wurde am 20. November 1851 als Tochter des Prinzen Ferdinand von Savoyen und der Prinzessin Elisabeth von Sachsen geboren. 1868 verlobte sie sich mit dem damaligen Kronprinzen und nachherigen König Humbert von Italien.

Das Chaos in China.

London, 4. Januar. Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" in Peking, Percival Landor, meldet über das zunehmende Chaos in China: Die Einigkeit Chinas ist ein Traum geworden. Nordchina verblutet sich buchstäblich, was den Weg für das Eindringen Moskaus und ein Gegeneindringen Japans vorbereitet. Der Tag ist nicht mehr fern, wo die Unsicherheit für Leben und Eigentum außerhalb der Vertragshäfen und Pekings die Unfähigkeit Chinas, sich selbst zu regieren, beweisen wird.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 6. Januar. „Wenn die Tage langen, kommt der Winter gegangen", oder „Werden die Tage länger, wird der Winter strenger." So heißen zwei alte Sprichwörter, und die sollen doch immer recht haben. Aber in diesem Jahr hat sich der Wettergott nicht nach ihnen gerichtet. Denn vor der Sonnwende hatten wir strenge Kälte, wie wir sie wohl seit Jahren nicht erlebt haben, und jetzt, wo die Tage „langen", mutet einen das Wetter an, als wenn es März wäre und an verborgenen Plätzchen das Veilchen blühen würde. Aber man soll sich deshalb nicht der Hoffnung hingeben, daß der Winter nun vorbei sei.

† **Laasphe**, 6. Jan. Im Kalenderjahr 1925 wurden in der Kirchengemeinde Laasphe getauft 83 Kinder, konfirmirt 72 Kinder, getraut 23 Paare, beerdigt 42 Personen und zum hl. Abendmahl gingen 355 Erwachsene.

* **Laasphe**, 6. Jan. (Inventur-Ausverkauf.) Inventur. Für den Kaufmann bedeutet es Jahresabschluß, Lageraufnahme, Lagerergänzung, neue Warenbeschaffung und — eine Fülle von Zahlungen. Nicht zu vergessen die Organisation des Inventurverkaufes, der dazu dienen soll, die Läger zu bereinigen, nicht gangbare Waren abzustoßen und Platz zu schaffen für das, was bereits vor geraumer Zeit für das neue Jahr und die neue Mode bei den Fabrikanten und Grossisten bestellt wurde. Es ist naturgemäß, daß gerade in der heutigen Zeit der Geldknappheit das Bestreben, Bareingänge zu schaffen, unsere Geschäftswelt mehr als sonst veranlassen wird, tatsächlich erhebliche Warenposten weit unter dem Gestehungspreis abzustoßen. Soll also möglichst viel bares Geld in die Kassen fließen, so muß auch das Publikum durch möglichst günstige Angebote zum Kauf veranlaßt werden. So wirken diese beiden Faktoren zusammen, um die Inventurausverkäufe zu dem zu machen, was sie im Wirtschaftsleben im Laufe der Jahre geworden sind.

* **Laasphe**, 6. Jan. Die meiste Verwüstung bei dem Hochwasser vergangener Woche hat im Bannkreis unserer Stadt die Laasphe angerichtet. Starke Ufermauern hat sie stellenweise mit fortgerissen und manchen Hofraum und Garten erheblich beschädigt. In den Gärten am oberen Steinacker, zwischen Weiß und Bosch, hat sie ungeheure Mengen Steine und Gerölle abgelagert. Das alte Bachbett ist ganz damit zugesetzt, sodaß das Wasser in zwei Armen sich seitlich durch die Gärten den Weg sucht. Gegenwärtig sind die städtischen Arbeiter im Verein mit den Erwerbslosen an der Arbeit, der Laasphe ihr altes Bett wieder freizumachen.

* **Laasphe**, 6. Jan. (Konzert in der Aula der Aufbauschule am Sonntag den 10. Januar.) Auf obiges Konzert wird hierdurch nochmals besonders aufmerksam gemacht. Programme, welche zum Eintritt berechtigen, sind in den hiesigen Buchhandlungen zu haben. Die Plätze in der Aula sind nicht numeriert, es werden jedoch nicht mehr Programme ausgegeben, als Sitzplätze vorhanden sind. Bei der ausgezeichneten Musik, welche in dem Konzert geboten wird, ist es nicht zu verwundern, daß der Vorverkauf sich sehr rege gestaltet. Es versäume daher niemand, sich rechtzeitig mit einem Programm zu versehen. K.

* **Laasphe**, 6. Jan. Durch Einbau eines Wassermessers in das Zuflußrohr des Hochdruckbehälters hat man vor kurzem die Leistung unserer Wasserleitung nach erfolgter Reinigung festgestellt. Der Messer zeigt einen Zufluß von 11,5 Kubikmeter pro Stunde an, das macht in 24 Std. 276 Kbm. Bei einer im April 1907 erfolgten Messung waren es 332 Kbm. im Tage. Demnach hätte unsere Wasserleitung in ihrer Leistung etwas nachgelassen.

b. **Banfe**, 4. Januar. Die meisten Menschen haben das Bedürfnis, den Jahresschluß und -Anfang in gesammelter Stimmung zu begehen, und es berührt unangenehm, wenn man hört, daß unsere Jugend selbst in solch' ernsten Stunden die Streitigkeiten nicht lassen kann. So wurde ein junger Mensch in der Sylvesternacht von einem anderen im Streit durch Messerstiche erheblich verletzt, sodaß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet und der Messerheld sieht seiner Strafe entgegen.

(!) **Rüppershausen**, 4. Jan. Gestern nachmittag veranstaltete der hiesige Wanderklub „Immergrün" in der Schule eine Weihnachtsfeier. In seiner Ansprache wies Herr Otto Strack auf die Schwierigkeiten hin, die sich dem Verein entgegenstellten. Aber Ausdauer und Beharrlichkeit führten zum Ziel. Es kann dem Verein zum Ruhme nachgesagt werden, daß er weder Mühe noch Zeit scheute, um mit guten Leistungen vor die Oeffentlichkeit zu treten. Auf einer im unteren Schulzimmer erbauten Bühne wurden zwei Weihnachtsspiele geboten. Die jungen Spieler hatten sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit, die ihnen zum Einüben zur Verfügung stand, gut in ihre Rollen eingelebt und erreichten so ein flottes, ausdrucksvolles Zusammenspiel. Selbst schwierige, gefühlsbetonte Stellen wurden gut wiedergegeben, sodaß sie einen starken Eindruck bei den Zuschauern hinterließen. Wenn die Spieler noch mehr Wert auf eine gute Aussprache legen, so kann dem Verein auf dem Gebiet der Bühnendarstellungskunst noch eine erfolgreiche Zukunft vorausgesagt werden. Die Zuschauer verhielten sich mustergültig und belohnten die theatralischen und musikalischen Darbietungen mit lebhaftem Beifall. Alles in allem kann dieser erste Versuch des Wanderklubs „Immergrün" als ein ganzer Erfolg bezeichnet werden.

Erndtebrück, 6. Jan. Schon am ersten Sonntag im neuen Jahr rief das Feuerhorn die Einwohner von Schameder zu dem in der Scheune des Landwirts Grebe ausgebrochenen Brand. Leider war es nicht möglich, das in Flammen stehende Gebäude zu retten, trotzdem die Feuerwehr von Birkefehl zur Hilfeleistung hinzugezogen wurde. Die um die jetzige Jahreszeit noch gefüllte Scheune brannte vollständig nieder. Der Brandschaden soll durch Versicherung gedeckt sein. Ueber die Brandursache fehlt jede Meldung.

Erndtebrück, 6. Januar. Der Skiklub Sauerland, Abtl. Erndtebrück, hatte für den 2. Januar ein größeres Sportfest geplant, das infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse ausfallen mußte. Sehr wahrscheinlich wird es bei der ersten besten Gelegenheit nachgeholt werden.

* **Aus dem Kreise**, 6. Jan. Das Unwetter und Hochwasser brachte auch dem Ueberlandwerk verschiedentlich Unannehmlichkeiten. Wenn schon die Netze nicht gestört wurden, ergaben sich doch kurzzeitige Abschaltungen, die hauptsächlich auf atmosphärische Entladungen und Schäden in den gekuppelten Nachbarnetzen zurückzuführen waren. Wie inzwischen bekannt geworden ist, sind bei vielen anderen Elektrizitätsversorgungen außerordentlich große Schäden und Stromunterbrechungen eingetreten, sodaß man sagen kann, daß das Ueberlandwerk trotz der rauhen Gegend noch gut davon abgekommen ist.

— **Breidenstein**, 6. Januar. Am 1. Januar schied Herr Lehrer Herchen nach 16jähriger Tätigkeit aus hiesiger Gemeinde und übernahm eine neue Amtsstelle in Weidenhausen bei Gladenbach. Wir verlieren in ihm einen äußerst tüchtigen und pflichttreuen Lehrer, der einem jedem mit Rat und Tat zur Seite stand. Bei seinem Abschiede zeigte es sich erst recht, welcher Beliebtheit sich Herr Herchen in Breidenstein erfreute. Alt wie jung machte sich trotz ungünstiger Witterung noch mal auf die Beine, um ihm den letzten Abschiedsgruß darzubringen. Wir rufen nun unserem scheidenden Lehrer ein herzliches Lebewohl zu und wünschen ihm und seiner Familie in ihrer neuen Heimat und zum neuen Jahre viel Glück und Segen.

(!) **Eckelshausen**, 6. Januar. In diesem Jahre feiert der hiesige Männer-Gesangverein sein 50jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß beabsichtigt der Verein am 11. und 12. Juli d. J. einen Gesangwettstreit zu veranstalten. Die Einladungen hierzu sind bereits seit längerer Zeit in den Händen der Vereine und möchten wir dieselben noch einmal an den am 10. Januar d. J. nachmittags 1 Uhr stattfindenten Delegiertentag erinnern.

— **Dillenburg**, 6. Januar. Der Plan auf Errichtung einer Autobuslinie von hier nach Laasphe durch das Dietzhölztal und den Banfer Grund wird nach Verlautbarung nicht zur Durchführung gelangen. (Was sehr zu bedauern ist! Red.)

Wahrsagerunfug. Seit einer Reihe von Jahren machen sich Astrologen und andere berufsmäßige Wahrsager eine besondere Aufgabe daraus, am Jahresbeginn Prophezeiungen über den Verlauf des neuen Jahres gegen mehr oder minder fette Honorare an eine gutgläubige Menschheit abzusetzen. Sie scheuen dabei nicht vor den unsinnigsten „Voraussagen" über politische, wirtschaftliche und andere Ereignisse zurück und

---

Die Mutter nickte.

„Ja, es war an einem Regentage, als ob es gestern gewesen sei, so steht der Tag in meiner Erinnerung — — ich habe deine Großeltern dort gesehen und auch die zukünftige Gräfin Allwörden."

„Dann wissen Sie jedenfalls auch, daß ich die wenigste Schuld trage," sagte Rüdiger, „doch wenn Sie, was Sie damals erfahren haben, Lore verschweigen — ich will es wahrhaftig nicht sein, der das ausspricht, was mein Eingreifen in dieser Sache doch etwas anders erscheinen läßt! Sollte —"

„Ah, Sie meinen, weil Ottokar eine Jüngere und Schönere gefunden hatte in dem jungen Mädchen, mit dem roten Haar? Doch ich kann mir so genau denken, wie alles gekommen ist. Ottokar war ein Künstler. Und er war sehr schwach und leicht zu beeinflussen; das weiß niemand besser, als ich! Diese Schwäche hat man klug benutzt; die junge Gräfin in Ihrem Hause war schön und reich — war eine standesgemäße Partie — man hat ihm das eindringlich vorgestellt. Schließlich hat er nachgegeben — er war der Aeltere, das Majorat gehörte ihm! Und ihn von einer Frau zu befreien, die eigentlich vor dem Gesetz gar nicht seine Frau war — das zu bewerkstelligen war für einen Juristen und Diplomaten ein Kinderspiel." Mit herausforderndem Blick maß sie ihn, als sie jetzt etwas erschöpft in ihrer Rede innehielt.

„Mutter, nein — das hat Rüdiger nicht getan!" schrie Lore auf, „nein, nein."

„Es ist sehr unrecht von Ihnen, gnädige Frau, Lore diese traurigen Geschichten in einem Licht darzustellen, das mich in ihren Augen notwendig herabsetzen muß," entgegnete Rüdiger mit zornbebender Stimme; doch er bewahrte seine Haltung. „Gewiß ich verhehle nicht, daß ich damals die Trennung Ottokars von Ihnen befürwortet habe — aber es geschah lediglich im Interesse der Familie. Von den anderen heimlichen Gründen, die da noch mitspielten, und die ich verurteilte, als ich sie erfuhr, habe ich bei meinem Besuche in Ihrer Wohnung noch nichts gewußt. Mein Wort darauf. Sonst hätte ich niemals auch nur das Geringste für meinen Bruder unternommen."

„Das glaube ich nicht, Graf Allwörden."

„Mutter, hörtest du nicht: er gab dir sein Wort —" rief Lore. Sie flog auf ihn zu: „Rüdiger, ich glaube es dir —" mit innigem Blick sah sie zu ihm empor.

„Ich danke dir!"

„Warum haben Sie Ihren Einfluß auf Ottokar denn nicht zugunsten meiner Kinder geltend gemacht? Sie haben seine Heirat mit der andern befürwortet?"

„Das eben habe ich nicht getan — ich bin dagegen gewesen! Ich kannte Lella Flotmann — und die Folgen haben mir auch Recht gegeben."

„Ja, ich weiß es — die Ehe ist nicht glücklich!" sagte Frau Berger triumphierend.

„Mutter," rief Lore errötend, „ich habe dir davon gesprochen."

„Du brauchst dich nicht zu entschuldigen, meine Lore." bemerkte Rüdiger, „aber deiner Mutter ist es nicht zu verzeihen, daß sie dich als Spionin, als Werkzeug benutzt hat."

„Herr Graf," fuhr Frau Maria auf.

„Ist es denn nicht so? Ihre ahnungslose Tochter ließen Sie als Erzieherin in eine Familie gehen, für die Sie größtes Interesse haben."

„Nun ja, warum soll ich das leugnen? Ich habe ja auch erfahren, daß Ottokars Ehe unglücklich war. Daß er zwei Kinder verloren hat, darunter den Sohn und Erben — ich erkenne Gottes Hand darin! Er hat seine beiden ältesten Kinder verleugnet!" Ein unheimliches Feuer glühte in ihren Augen.

Lore fühlte ihr Herz beben in Angst und Schrecken.

„Nein Mutter — so darfst du nicht denken!"

„Ah, man hat schon verstanden, dich zu verlocken!"

„Nein, gnädige Frau! Aus Lore spricht nur ihre Gerechtigkeitsliebe! Und sie soll von ihrem Vater, der ein unglücklicher, schwacher Mann ist, nicht schlecht denken — sie soll wissen, daß er ausreichend für ihren Bruder und sie hat sorgen wollen, daß man aber alles zurückgewiesen hat."

„Ja, lieber hätte ich durch Betteln mein Brot für euch verdient, ehe ich nur einen Pfennig von Allwördens genommen hätte!" stieß Frau Maria zwischen den Zähnen hervor.

Lore weinte leise in sich hinein. Sie hatte noch nicht ganz erfassen können, was betäubend über sie hereingebrochen — dumpf fühlte sie das Unheil in ihrer Nähe lauern. Wäre nur Erich erst da! Von ihm, von seiner Hilfe erwartete sie alles.

Und der, an den sie dachte, kam jetzt am Fenster vorüber, blieb stehen und spähte hinein.

„Lore," rief er, „da bist du schon, und ich bin dir ein ganzes Stück entgegengegangen!"

Sie eilte hinaus, ließ ihm kaum Zeit, sie zu begrüßen. Er sah ihre tränenüberströmten Wangen.

„Lore, was ist denn schon wieder?"

Sie antworete nicht, zog ihn hinein ins Zimmer.

„Rüdiger, hier ist Erich."

Der Legationsrat sah den jungen Forstmann scharf und prüfend an. Die fast erschreckende Aehnlichkeit mit Ottokar frappierte ihn — wie hatte die Natur sich wiederholt! Nur trug Erichs Gesicht einen Ausdruck von Energie, fast Härte, der dem seines Vaters fehlte. Und Rüdiger fühlte den Neffen sich wesensverwandt; auf den ersten Blick flößte er ihm eine tiefe Sympathie ein. Er glaubte, in ihm den fünfzehnjährigen Knaben wiederzuerkennen, der sich damals so stolz und tapfer zur Mutter bekannt! — Sein Bruder brauchte sich dieser Kinder aus erster Ehe nicht zu schämen — er konnte stolz auf sie sein.

Rüdiger streckte Erich, der den eleganten Herrn verwundert anblickte, die Hand entgegen.

„Sie sind also Erich, der Bruder meiner geliebten Lore? Und ich bin Rüdiger Allwörden."

„Rüdiger Allwörden? Graf Allwörden?" In fassungslosem Staunen wiederholte Erich den Namen.

(Forts. folgt.)

spekulieren auf die Naivität und das kurze Gedächtnis des Publikums mit der kühnen Behauptung, daß ihre Voraussagen für das abgelaufene Jahr wunderbar eingetroffen seien. Gewiß kommen solche Schreibübungen dem Drang der menschlichen Natur entgegen, in die verschleierten Geheimnisse der Zukunft einen vorwitzigen Blick zu werfen. Bei vernünftigen Menschen werden sie auch weiter kein Unheil anrichten können.

 # Ergänzung der Bestimmungen für die Reifeprüfungen. Bei den Abschlußprüfungen zu Ostern und im Herbst 1926 wird im Realprogymnasium und Reformrealprogymnasium, das mit dem Lateinisch in U III beginnt, eine Uebersetzung in das Lateinische gefordert, ebenso im Progymnasium. Zu vermeiden sind schriftliche Prüfungsarbeiten aus einer Fremdsprache, in die die Prüflinge erst im letzten Schuljahr eingeführt worden sind. Wenn im Realprogymnasium das Lateinische in IV, die zweite Fremdsprache in U III beginnt, wird eine Arbeit aus der ersten neueren Fremdsprache und eine Uebersetzung in das Lateinische verlangt. Es ist nicht zulässig, daß die Anstalt dasselbe Thema für das Französische und Englische einreicht und die Prüflinge wählen läßt.

Produkten- und Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 4. Januar 1926.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 25,50—27,5, Roggen 17,50, Sommergerste 22,50—25,00, Hafer (inländ.) 18,50—21,50, Mais (gelb) 21,00, Weizenmehl 41—41,75, Roggenmehl 26—26.50, Weizenkleie 11—11.25, Roggenkleie 11.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt,** 4. 1. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen: a) 54—62, b) 45—53, c) 34—44; Bullen: a) 50—55, b) 44—49; Färsen und Kühe: a) 53—60, b) 46—54, c) 1. 42—52, 2. 35—45, d) 23—33, e) 15—22; Kälber: b) 75—85, c) 68—74, d) 60—67, e) 50—58; Weidemastschafe: a) 43—48, b) 34 bis 42, Merzschafe 25—32; Schweine: a) 90—92, b) 84—89, c) 90 bis 93, d) 90—92, f) 70—75. Auftrieb: 1017 Rinder, darunter 288 Ochsen, 27 Bullen, 702 Färsen und Kühe, 300 Kälber, 164 Schafe, 3366 Schweine. Marktverlauf: Bei regem Handel ausverkauft.

Rückgang des Hochwassers.

Unermeßlicher Schaden.

Die Hochflu in Westdeutschland ist glücklicherweise im Rückgang begriffen. Wenn auch noch weite Strecken und viele Häuser unter Wasser stehen, so hat sich doch die Spannung gelöst und die Bevölkerung der gefährdeten Gebiete atmet erleichtert auf.

Nachdem der Rhein bei Köln einen Pegelstand von 9,69 Meter erreicht hatte, fiel das Wasser um etwa 3 Zentimeter stündlich. In einigen Straßen, die wieder vom Wasser frei sind, ist man bereits mit den Aufräumungsarbeiten und mit dem Auspumpen des Wassers aus den Kellern beschäftigt. In den Straßen und den unteren Stockwerken der Häuser am Rheinufer steht das Wasser immer noch zwei Meter hoch. Auf der Hohenzollern- und der Hängebrücke drängte sich den ganzen Tag über Kopf an Kopf, um das von hier aus besonders imposante Bild des entfesselten Stroms zu betrachten.

Köln-Mülheim war auf drei Seiten vom Verkehr abgeschnitten. In der Clemenskirche stand das Wasser über einen halben Meter hoch. Das Allerheiligste wurde mit einem Kahn aus der Kirche geholt.

Bei Cleve ist das Hochwasser zum Stillstand gekommen. Man hofft, die gefährdeten Deiche von Till-Moyland und Huisberden retten zu können. Man versucht, Vieh und Menschen auf Kähnen ins Trockene zu bringen. Die Schäden im Kreise Cleve sind unermeßlich.

Nach Meldungen vom Oberrhein und den Nebenflüssen ist damit zu rechnen, daß der weitere Rückgang des Wassers schneller vonstatten gehen wird.

Eine schwere Hochwasserkatastrophe verhütet.

Eine furchtbare Hochwasserkatastrophe drohte im Kreise Rees. In der Nähe von Mehr, nördlich von Wesel, war der Deich unter dem Druck der Wassermassen undicht geworden, und es bestand die große Gefahr, daß die Flut sich einen Weg in die niederrheinische Ebene bahnen werde. Etwa 70 blühende Gemeinden wären dann dem entfesselten Element zum Opfer gefallen. Der Deichgraf ließ im ganzen Kreise die Glocken läuten, um auf das drohende Unheil hinzuweisen. In der größten Not wurde die Technische Nothilfe mit hundert Mann eingesetzt, denen es nach unsäglichen Anstrengungen und ununterbrochener Arbeit bei Tag und Nacht durch Einrammen von Pfählen und Aufschütten von Erde gelungen ist, die gefährdete Stelle soweit zu befestigen, daß die Gefahr als behoben gelten kann.

Die Flut in Holland.

Die Lage im übrigen überschwemmten Gebiet bleibt weiter ernst. Maastricht, Roermond und Venlo stehen größtenteils unter Wasser. Am ernstesten ist die Situation auf dem Lande und in den kleinen Dörfern. Die Bauern, die ihre Wohnungen nur im äußersten Notfall verlassen wollten, haben sich auf die Dächer geflüchtet und können nur mit großer Mühe gerettet werden. Das ganze Land zwischen Maas und Waal steht gegenwärtig unter Wasser. Maastricht ist vom Verkehr vollkommen abgeschnitten. Der Bahnverkehr ist teilweise unterbrochen und muß umgeleitet werden. Die Königin und der Prinzregent haben die überschwemmten Gegenden besucht.

Nach einer Mitteilung des Bürgermeisters von Nymwegen hat eine deutsche Grenzgemeinde Tausende von Kähnen mit Mannschaften zur Rettungsarbeit für das vom Hochwasser bedrohte Grenzgebiet entsandt.

Spende für die durch das Hochwasser Geschädigten.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat aus den ihm zur Verfügung gestellten Staatsmitteln den Betrag von 100 000 Reichsmark der Regierung in Köln überwiesen. Das Geld ist bereits den vom Hochwasser betroffenen Stadt- und Landkreisen zur Deckung der dringendsten Bedürfnisse und zur Beschaffung von Brennstoff und Nahrungsmitteln ausgezahlt worden.

Ferner hat Generaldirektor Dr. Kruse im Einverständnis mit dem Vorsitzenden des Rheinischen Braunkohlensyndikats für das Syndikat und die in ihm vereinigten Braunkohlengewerbe dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz 40 000 Mark für die durch das Hochwasser Geschädigten zur Verfügung gestellt.

— **Hochwasser und Technische Nothilfe.** **Anläßlich der Hochwasserkatastrophe hat auch diesesmal die Technische Nothilfe, die ja bekanntlich nicht nur Notstandsarbeiten im Interesse der Allgemeinheit verrichtet, wenn solche bei Streiks in lebenswichtigen Betrieben nicht ausgeführt werden, an verschiedenen Stellen ihre freiwilligen Hilfskräfte zur Abwendung von Gefahren für Leben und Gut eingesetzt. Bereits vor mehreren Tagen war sie in Bremervörde zu Bergungsarbeiten herangezogen und ist nun auch im Quedlinburger Gebiet seit dem 30. 12. 1925 mit 100 Nothelfern zur Bergung von Wohnungseinrichtungen und Lebensmitteln aus den bedrohten Häusern und Wegräumung der durch die Fluten mitgerissenen Baumstämme und sonstigen Gegenstände eingesetzt. — In Elberfeld wurde die Technische Nothilfe zweimal aufgerufen und zwar am 30. Dezember 1925 zur Behebung der Einsturzgefahr einer Brücke der Schwebebahn bis 2 Uhr nachts mit 20 Nothelfern und am folgenden Tage noch einmal mit 10 Nothelfern. — Auch diese Beispiele freudiger Pflichterfüllung zeigen, wie sehr die Technische Nothilfe im Interesse von Volk und Vaterland immer bemüht ist, Schaden von der Allgemeinheit fern zu halten oder ihn zu beseitigen.**

Vermischtes.

— **Marburg, 6. Januar. (Staatszuschuß für die Universität.) Im preußischen Etat für 1926 sind für die Universität Marburg 2⅓ Millionen RM. an laufenden Zuschüssen eingesetzt worden.**

Explosionsunglück in Köln.

In einem Autoschuppen in der Rheinaustraße in Köln explodierte ein Karbidbehälter. Das Feuer griff im Augenblick auf die in dem Schuppen lagernden zahlreichen Benzinfässer über, die nacheinander unter fürchterlichem Getöse in die Luft flogen. Bei der Explosion wurden vier Personen schwer und drei leicht verletzt.

Ueber das Unglück werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Bei dem Schuppen handelt es sich um den Lagerraum einer Obst- und Gemüsehandlung, der gleichzeitig als Garage benutzt wurde. **Durch die Wucht der Explosion wurde die ganze Vorderfront des Gebäudes durchbrochen. Auch das Vorderhaus wurde von der Explosion betroffen und ist vom Einsturz bedroht.** Die Decken sind teilweise eingebrochen. Zahlreiche Möbelstücke sind vernichtet worden. In den Nachbarhäusern wurden die Fensterscheiben zum Teil zerstört. Für die vier Schwerverletzten besteht keine Lebensgefahr. Da

der Unglücksort im Bereich des Hochwassers

liegt, mußten die Verunglückten mittels Kähnen in das nächstgelegene Hospital geschafft werden. Ueber die Ursache der Explosion konnte noch nichts ermittelt werden. Es dürfte der Feuerwehr auch jetzt kaum noch möglich sein, nähere Feststellungen zu machen, da die ganze Unglücksstätte mit Trümmern bedeckt ist.

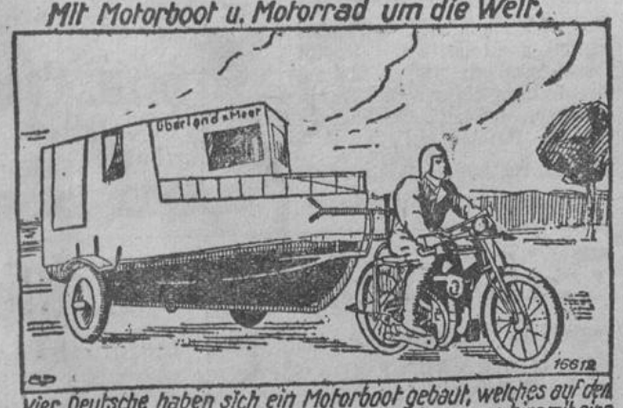
** **Starkes Wachsen der Erwerbslosenziffer in Mülheim-Ruhr.** Die Erwerbslosenziffer der Stadt Mülheim-Ruhr beträgt zum 1. 1. 1926 6000 Mann, so daß jeder sechste Versicherte der Stadt erwerbslos ist.

** **Fabrikeinsturz infolge des Hochwassers.** Durch das Hochwasser der Wupper ist noch eine zweite Fabrik teilweise eingestürzt. Von der Beinschen Margarinefabrik brach weiteres Mauerwerk zusammen. Ein Teil des Lagers stürzte in die Flut und wurde fortgerissen. Die Fernheizanlage der Stadt Barmen, deren Rohre an den Ufermauern befestigt sind, ist teilweise zerstört und die Isolierschicht vernichtet.

** **Beim Fensterputzen tödlich abgestürzt.** In Aachen wollte ein 38jähriger Kaufmann die Oberlichter an den Fenstern seiner Wohnung putzen. Dabei stürzte er in den Hof hinab und wurde so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist.

Merkwürdige Weltreisende.

Es hat den Anschein, als hätte nicht nur die moderne Verkehrstechnik mit all ihren Wundern, sondern auch der Weltkrieg, der eigentlich eine Verneinung jeglicher Völkerverbindung war, eine neue Aera des Reisefiebers und der Sehnsucht in die blaue Ferne hervorgebracht. Der gewaltige Krieg, wohl das größte Abenteuer aller Zeiten, hat zahllose Abenteurergestalten auftauchen lassen.



Vier Deutsche haben sich ein Motorboot gebaut, welches auf dem Lande von einem Motorrad gezogen werden kann, um hiermit eine Reise um die Welt zu machen.

Da treiben zwei Männer ein mächtiges Faß vor sich hin — um die Welt. Sie wohnen in dieser modernen Diogenesbehausung und beabsichtigen, den Rekord aller Faßroller endgültig zu schlagen. Andere haben sich aufgemacht und ziehen Kilometer um Kilometer auf — Rollschuhen dahin, ebenfalls um die Welt. Wieder andere schieben ihren Partner im Schubkarren natürlich um die Welt, und wenn es ein neuer Rekord verlangt, auch zum Mond oder Jupiter. In nußschalenkleinem Bootchen durchquert man die gewaltigen Wasserwüsten der Ozeane, um um die Welt zu gelangen. Der Flug um den Erdball im Flugzeug ist fast schon zu alltäglich, zu einfach, zu selbstverständlich, als daß man dabei heute noch irgendeine Sensation findet. Kürzlich beehrte ein neuartiger Weltrekordwanderredner die großen Städte des alten Kontinents. Er ist der Typ der „geistigen" Weltumwanderer, deren vornehmster Vertreter zweifellos der ausgezeichnete Kapitän Kircheis, der ehemalige Navigationsoffizier auf dem „Seeadler" des Grafen Luckner, ist. Dieser vortreffliche Mann und hervorragende Redner hat sich vorgenommen auf einem kleinen eigens umgebauten ehem. Fischkutter „Hamburg" die Welt zu umsegeln, um in allen Orten des Erdballs, wo er anläuft, in drei Sprachen Reden gegen die Deutschland aufgezwungene Kriegsschuldlüge zu halten. Bravo! Nun sind von Deutschland aus in diesen Tagen zwei Sportsleute gestartet, die in einem gar merkwürdigen Vehikel ebenfalls die Welt umreisen wollen. Die Kombination von Land- und Seefahrzeug ist jedenfalls zweckentsprechend und durchaus originell: Motorrad und Motorboot. Heil zur großen Weltfahrt! Mögen sie ihren Rekord siegreich halten, vielleicht wird er bald von anderen gedrückt, die auf irgendeine noch neuere, noch originellere Idee kommen und mit ihr ebenfalls die Welt umkreisen.

Danksagung.

Allen lieben Freunden, Bekannten und Nachbarn, die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Marie Jung

ihre Teilnahme bewiesen haben, danken wir von Herzen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Amalie Hecker, Biedenkopf,
Kommerzienrat Gustav Jung, Neuhütte.

Biedenkopf, Neuhütte, den 6. Januar 1926.

Landbutter pro Pfd. 1,60 Mk.,
Landeier jede Woche 2 mal frisch,
Seefische u. Sprotten morgen Donnerstag
empfiehlt
H. Seibel, Laasphe, Bahnhofstr.

Mein diesjähriger
Inventur-Ausverkauf
zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**
beginnt am **Montag den 11. Januar.**
Beachten Sie bitte mein Angebot in der nächsten Nummer dieser Zeitung.

Telefon 1. **Fritz Betz** Telefon 1.
Feudingen.

** **Ein anzüglicher Drehorgelspieler.** Ein Orgelmann in Kreuznach, der auf seinem fahrbaren Instrument neben guten alten Melodien stets auch die neuesten Schlager an den Mann zu bringen pflegt, hatte jüngst vor dem Finanzamt Aufstellung genommen und die wehmütige Klage auf die Walze gelegt: „Wenn ich dich seh, dann muß ich weinen". Ob hier Absicht im Spiel war oder nur ein Zufall waltete, sei dahingestellt; von den Passanten wurde es jedenfalls als sinnvolle Anspielung mit ingrimmigem Beifall aufgenommen.

** **Das Fischsterben in der Nahe.** In den kleineren Nebenflüssen des Rheins hat sich vielfach ein größeres Fischsterben bemerkbar gemacht, das in der Hauptsache auf die Zuleitung giftiger Abwässer aus Fabrikbetrieben zurückzuführen ist. In neuerer Zeit wird gegen diese Verseuchung der Flußläufe scharf vorgegangen. Ein Fabrikant aus Kreuznach, aus dessen Lederfabrik ebenfalls Abwässer von schädlicher Beschaffenheit in die Nahe geleitet worden waren und dort erheblichen Schaden unter dem Fischbestand angerichtet hatten, stand vor dem Gericht in Koblenz und wurde zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

** **Vom Torbogen erschlagen.** Der schwere Sturm hat in Saffig ein Todesopfer gefordert. Als die Frau eines Landwirtes auf den Hof trat, stürzte infolge des gewaltigen Sturmes der Torbogen ein und verletzte die Frau derart, daß sie bald darauf starb.

 # Die Versuchsexplosionen am 18. Dezember. Am 18. Dezember dieses Jahres wurde in Kummersdorf bei Berlin eine Versuchsexplosion veranstaltet, um die Ausbreitung der Erdbeben- und Schallwellen zu studieren. Bei starker Bewölkung und frischem Südwestwind waren aber die Beobachtungsbedingungen nicht günstig. Die meisten Meldungen lauteten negativ, so aus Karlsruhe, Baden-Baden, Schwarzwald, Pfalz und Hessen. Einige Beobachter glaubten zwar ein Geräusch gehört zu haben, doch stimmt deren Zeitangabe so wenig überein, daß wohl ein Irrtum vorliegt. Positiv wurde die Explosion nur um 11,25 Uhr auf der Königstuhl-Sternwarte gehört. (Der Seismograph zeichnete die Erdbebenwelle deutlich um 11 Uhr 1½ Minute auf.)

□ **Ueberschwemmungen in England.** Die Blätter melden Ueberschwemmungen im Süden und Westen Englands, wo Themse, Severn, Wye, Avon und andere Flüsse über die Ufer getreten sind. Einige Personen sind ertrunken. Hunderte von Familien mußten ihre Heimstätten verlassen.

□ **Alkoholreiche Silvesternacht in Amerika.** Das „Berl. Tageblatt" meldet aus Washington: In den großen Städten Amerikas wurde die Silvesternacht seit Jahren nicht mehr so lebhaft gefeiert wie gestern. Tausende waren auf den Beinen und alle Theater und Vergnügungsstätten überfüllt. Trotz besonders strenger Ueberwachung gab es alkoholische Getränke in Mengen und die Prohibitionsagenten waren machtlos gegenüber der großen Menge der Gesetzesübertreter, die in ihren Hüftflaschen das verbotene Getränk bei sich trugen.

Bohnerwachs

Cirine, Fußbodenöl, Bohnerbürsten, Fußbodenlackfarben sowie sämtliche Anstreicher-Bedarfs-Artikel.

Josef Klein, Siegen
Koblenzerstr. 6. Telefon 981.
Muster und Angebote jederzeit zu Diensten.



Jakobus 5, 11.

Heute Mittag entschlief sanft nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Feuring

geb. **Freitag**

im 64. Lebensjahre.

Amalienhütte, den 4. Januar 1926.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Feuring.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 7. Jan. 1926, nachmittags 2½ Uhr statt.

Feuermeldedienst.

Im Falle eines Brandes bitten wir den Hornisten der Freiwilligen Feuerwehr sofort Nachricht zu geben.

Hornisten sind:
1. Fabrikarbeiter Karl Dreisbach, Siedlung Bahnhofstraße,
2. Klempnermeister Karl Briel, Bahnhofstraße,
3. Former August Schneider, Kirchplatz,
4. Schmied Christian Kleinschmidt, Lahnstraße,
5. Magazinverwalter Adolf Althaus, Wasserstraße.

Laasphe, den 5. Dezember 1925.

Die Polizeiverwaltung. Pränger.

Schenkt's auch der heranwachsenden deutschen Jugend



Ein herrliches, billiges Geschenk

fürs deutsche Volk aller Stände

für alle, ohne Parteiunterschied, die draußen im Feld und in der Heimat ihre harte Pflicht fürs Vaterland erfüllten, kämpften und bluteten für deutsches Land und Volk, für Vater, Mutter, Weib und Kind! Ein reines, unpolitisches **Bilder-Erinnerungswerk edelster Art, getreue Photographien** der großen Ereignisse von Heer und Flotte auf allen Kriegsschauplätzen in West und Ost und Süd und Nord, in **Frankreich, Belgien, Rußland, Polen, Italien,** den **Vogesen** und **Karpathen,** in **Serbien, Bulgarien, Rumänien, Macedonien,** der **Türkei** und **Kleinasien, Finnland** und im **Baltikum, wie auf hoher See** und in den **Kolonien:** Von überall her, wo deutsche Helden kämpften, erscheinen im Laufe der Sammlung **naturgetreue Bilder-Serien** (jede Folge 8 große Seiten in hochkünstlerischer Ausführung auf starkem Hochglanz-Kunstdruckpapier). Wie oft schon sah sich dieser oder jener Kamerad überrascht in diesen Bildern verewigt zur Freude seiner Angehörigen. Wer diese Sammlung **um wenige Pfennige im Monat** sich anlegt, wird bald eine ums **Vielfache** des bezahlten Betrages (monatlich nur 25 Pfg.!) wertvollere Sammlung besitzen, die für spätere Generationen immer kostbarer wird. **Jetzt ist eine nur einmalige Gelegenheit** geboten, mit dem Bezuge neu zu beginnen.

Wir bieten an: Folge 1 bis 6

in einer prächtigen, starken, weinroten Karton-Sammelmappe mit obigem, 2farbigem (gelb und blau) Klischee-Aufdruck in Relief-Prägung **nur Mk. 2.75** nebst 20 Pfg. für Porto. Jeder deutsche Kriegsteilnehmer sei Besteller! **Eine vornehme Weihnachts- und Dankesgabe der Mutter, des Vaters an den Sohn, des Sohnes an den Vater oder die Geschwister, der Braut an den Bräutigam,** die den Weltkrieg mitmachten, gleich ob als Offizier oder als schlichter Mann in Reih und Glied. Man zahle **durch blaue Postscheck-Zahlkarten** bei seiner Post ein **für eine Mappe** mit Inhalt **Mark 2.95** an Postscheckkonto **Nr. 20046** München **Deutsche Einheit** E. J. Berger, Verlagsdruckerei, München 2. Organisationen, Krieger- und Veteranenvereine, Regiments-Vereinigungen, alle Frontkriegerbunde, Hinterbliebenen- und Kriegsbeschädigten-Vereine können **bei Sammelbestellungen** von mindestens 10 Stück **5 Prozent Preisnachlaß in Abzug** bringen. **Man bestelle sofort, da das Werk sonst vergriffen sein könnte.**

Berger-Verlag (E. J. Berger), Buch- und Verlagsdruckerei, München-Pasing
Telefon 80400, 80583 und 54885

Husten Sie?

Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

so versäumen Sie keine Minute und kaufen Sie die von Millionen täglich gebrauchten **Kaiser's Brust-Caramellen!** Sie helfen Ihnen bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten,** daher hochwillkommen jedem.

7000 Zeugnisse von Aerzten und Privaten. Vor Erkältungen sind Sie geschützt, wenn Sie eine Kaiser-Caramelle im Munde haben. — **Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.** — Achten Sie auf die Schutzmarke **3 Tannen.** Zu haben bei:

L. Hoch Wwe., Cond., **C. Schröder,** Cond., Laasphe, **Fritz Betz,** Feudingen, und wo Plakate sichtbar.

Unserm Betriebsleiter auf der Fürstlichen Grube Gonderbach

Herrn Ludwig Dietrich

zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Wir rufen dem Jubilar ein kräftiges

„Glück auf"

zu,

Die Belegschaft der Fürstlichen Grube Gonderbach.

In Qualität das Beste! — Im Preise das Billigste!

Für die kalte Jahreszeit finden Sie, was Sie brauchen an warmer Ober- und Unterkleidung:

Bozener Mäntel
Schweden-Mäntel
Ulster
Gummi-Mäntel Marke „Spezial" für Damen u. Herren, doppelseitig und einseitig zu tragen
Herren-Anzüge
Knaben-Anzüge
Gefütterte Joppen
Windjacken in Covercoats-Satin
Manchester-Sport-Anzüge lange und kurze Hosen
Arbeitshosen in Manchester, Eisenfest und Zwirn
Gestrickte Knaben-Anzüge
Gestrickte Damen- und Herrenwesten
Herren-Schals
Kinder-Schals mit passender Mütze
Unterjacken in grau und schwarz
Damen- und Herren-Strümpfe
blaue Jacken und Hosen
Damen-Reformhosen
Wollgarn in schwarz, grau und Leder usw. bei

Heinrich Sonneborn,
Telefon 91. Laasphe. Königstr. 41.

Nähmaschinen

erstklassigster Marken

für Gewerbe und Familiengebrauch

kaufen Sie **vorteilhaft** bei

Ludw. Hartnack,
Laasphe.



Zu haben im Buch- und Zeitungshandel, sowie in allen Bahnhofskiosken. Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41.

Versäumen Sie nicht

vom **5.—11. ds. Mts.** die **günstige Einkaufsgelegenheit** bei dem

Räumungsausverkauf

jeglicher **Schuhwaren** für Damen, Herren, Mädchen, Knaben u. Kinder. Besonders günstig für **Konfirmanden.** Um meiner Kundschaft ein wirklich günstiges Angebot zu machen, gebe ich **zu Einkaufspreisen** ab.

Beachten Sie meine Fenster.

Eberhard Rühl,
Bahnhofstraße 67. Ecke Friedrichstraße.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint
in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen

Die Bände I und II kosten je 30 Mark

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Beleuchtungskörper

wie:

Kronen
Zuglampen
Tisch-Lampen
Pendel
Decken-beleuchtungen
Ersatzteile
Gläser.

Sämtliches
Installations-Material.

Osram-Lampen
in allen Stärken.

Herm. Schröder,
Laasphe, Kirchplatz 4.

Verzinkte Drahtgeflechte



Spezial-Germaniagefl. mit fester Einfass. a. Stachelkante. Kompl Drahtzäune mit Pfosten, Türen, Frontgitter, Absperrgitt., Durchwurfsiebe. Sämtl. Drahtwaren billigst. Katalog frei.

Kottmann & Co., Siegen 50.

Männergesangverein „Eintracht", Laasphe.

Die Gesangstunde findet am **Donnerstag den 7. Jan.,** abends 8½ Uhr im Vereinslokal statt.

Der Vorstand.

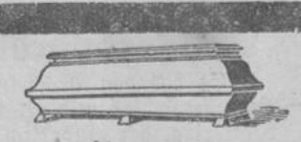
Kräftiges

Mädchen,

16 Jahre, sucht Stelle als Hausmädchen bis z. 15. d. Mts. in Laasphe oder Umgeg. Off. an d. Geschst. d. Blattes.



Vorrätig bei
Wilh. Wehn, Laasphe.



Särge

in jeder Holzart und Preislage halte ich stets auf Lager.

Herm. Loos,
Sarglager,
Laasphe, Bahnhofstr.

Bilderrahmen u. Leisten

sowie jede **Einrahmung** von **Konfirmationssprüchen** etc., **Umrahmung und Erneuerung alter Bilder und Rahmen** in Gold und jeder Ausführung liefert anerkannt billig und geschmackvoll

C. Kämmereit,
Laasphe, Bahnhofstraße.